

Gedanken über ein Volksgut

Mensch und Bildung

Dr. Rigolf Hennig

Die Fähigkeiten des Menschen gründen wesentlich in seinem Erbgut. Diese voll zum Tragen zu bringen ist Aufgabe der Bildung. Deutsches Staatsziel muß es sein, das günstige Erbgut nach Anzahl und Eigenschaft umfassend zu steigern und ein Höchstmaß an Bildung für jeden Deutschen zu erreichen.

Erfolg durch Bildung

Von jeher war eine gute Bildung die Voraussetzung für Erfolg. Dies nicht nur bei Einzelpersonlichkeiten, sondern ebenso bei Gemeinschaften. Besonders gilt dies bei Volksstaaten wie dem deutschen, welcher nur über wenig Rohstoffe verfügt und daher zum Überleben auf Leistung durch Bildung angewiesen ist.

Wer über eine gute Allgemeinbildung verfügt, hat den Vorteil auf seiner Seite.

Bildung steht hierbei sowohl als „Mittel zum Zweck“ wie als „Selbstzweck“, wobei freilich der Selbstzweck überwiegt, denn es geht um die dem deutschen Volksgeist entspringende „sittliche Person“, um die persönliche Sinnfindung und Entwicklung der schöpferischen Fähigkeiten – ggf. im Gegensatz zum herrschenden Zeitgeist. Als Mittel zum Zweck für Beruf und Laufbahn dient die Bildung aus sich heraus. Ungeachtet dieser Grunderkenntnis ist die Lage im Bildungsbereich gegenwärtig verheerend und eine Besserung nicht in Sicht, da diese Lage dem Willen raumfremder Mächte entspricht.

Prof. Bernd Rabehl nennt Oberschulen (Gymnasien) knapp und deutlich „bessere Sonderschulen“ und die Hochschulen „Bewahranstalten für Asoziale“. Auch wenn dies überspitzt klingen mag: Tatsache ist ein schier unglaublicher Leistungsverfall vor allem in den letzten Jahren mit Beschleunigungsneigung,

so daß sich der Wissensstand eines Abiturienten von heute dem eines Volksschulabgängers von 1950 annähert. Eine „einfache“ Volksschulabgängerin der Vorkriegszeit beherrschte z. B. Deutsch in Schrift und Wort vollkommen und weit besser als heutige Abiturienten!

Die Ursache liegt im verlorenen Krieg. Nun sind wir kein Volk von Berufskriegsverlierern und nach über 60 Jahren sollten wieder geordnete Verhältnisse einziehen, doch dies würde eine Regierung voraussetzen, die sich tatsächlich dem Wohl des Volkes verpflichtet fühlt.

Geplante Unbildung

Unsere Kriegsgegner hegten nicht den Wunsch, deutsche Anliegen zu fördern, im Gegenteil. Sie hatten den Krieg zur Vernichtung des Deutschen Reiches und Verknechtung des deutschen Volkes durch Verblödung – letztendlich zur Vernichtung des Deutschen Volksgeistes – vom Zaun gebrochen. Die Auslese des deutschen Volkes war großenteils im Krieg geblieben, die Überlebenden werden bis heute verfolgt und die Wiederherstellung des Volksbestandes wird durch einen „Kampf gegen das Kind“, welche die gezielte Vernichtung der Sippe im Wege geistiger Verblödung (z. B. das „Gender Mainstreaming“ als politisches Vorhaben zur Auflösung der Geschlechternämlichkeit und damit der Familie) und durch unmittelbarer Bestandsminderung im Wege der „Pille“, Sterilisation und Abtreibung vereitelt.

Unsere „Freunde“ begannen ihren „Befreiungs- und Umerziehungs“- Feldzug, also die gezielte Massenverblödung, folgerichtig mit der Stellenkündigung und Inhaftierung der Fähigsten des Volkes (allein aus den Lagern Glasenbach, Kornwestheim, Wildungen und einigen weiteren hätte man vollständige Hochschulen, ganze Theaterensembles,

zahlreiche Gebietsverwaltungen u.a.m. bestücken können), sprachen reichlich Berufsverbote aus, sorgten für die größte Bücherverbrennung aller Zeiten und begannen frühzeitig mit einer einseitigen Gehirnwäsche – „Umerziehung“ genannt – vornehmlich durch Geschichtslügen.

Die reimportierte „Frankfurter Schule“ – ein Marx-Freud-Verschnitt – wirkte und wirkt hierbei wie eine geistige Seuche. Deren Verbreitung förderte und fördert noch immer der US-amerikanische Auslandsgeheimdienst CIA.

Dieser hat beispielsweise die „Freie Universität“ in Berlin gegründet. Auf der anderen Seite vergaben die einstweiligen Sieger „Lizenzen“ an Leute in Politik, Publizistik und Pädagogik, die in der Regel weder geistig noch sittlich geeignet waren, dafür aber dem alliierten Anliegen dienten. Als dann die „68er“ als Opfer der „Frankfurter Schule“ nach und nach alle wichtigen Stellen in Politik und Verwaltung übernahmen, ging die Talfahrt erst so richtig los. Es kam, was kommen mußte: die Gehirnwäsche der Deutschen artete in ein eingepflanztes Irresein (Prof. Emil Kräpelin) nun schon in dritter Generation aus mit Verlust vieler herkömmlicher Tugenden. Jenes „eingepflanzte Irresein“ löst inzwischen bei anfälligen jungen Menschen regelrechte Haßausbrüche bei bestimmten herkömmlichen Begriffen wie „Heimatliebe“ „Nationalstolz“ u.ä. aus, d.h., sie reagieren wie Prof. Pawlows dressierte Hunde. Und mit der Charakterbildung verkam auch die Wissensbildung nach Plan.

Als ob ausgerechnet die US-Amerikaner den Deutschen eine Umerziehung zu etwas Besserem bescheren könnten! Zitat Georges Clemenceau: „die Vereinigten Staaten sind die einzige Nation, die den Weg von der Primitivität zu Dekadenz ohne den Umweg über die Kultur geschafft hat“. Vor allem aber ist der Versuch der „Umerziehung“ des

unterlegenen Gegners als Einmischung in dessen (geistige) Selbstherrschaft ein Völkerrechtsverbrechen.

Inzwischen gesellen sich zur verbrecherischen „Umerziehung“ zwei weitere irrwitzige Erscheinungen zu einer vernichtenden Trias, nämlich die „Vergangenheitsbewältigung“ als Ausfluß des eingepflanzten Irreseins und in jüngster Zeit das im gesamten „Westen“ wütende „Gender Mainstreaming“ (politische Geschlechtsumwandlung bzw. Verzwitterung) – bezeichnenderweise ein angelsächsischer Begriff. Wo sich früher noch Begabungsrücklagen halten und vererben konnten, etwa bei den Frauen, die ihrem Rollenverständnis gemäß, die Mutterschaft einer Laufbahn vorzogen, da werden heute über die Schulen gerade die Begabtesten gezielt für Beruf und Arbeit ausgelesen, wo sie dann in der Regel keine Kinder mehr bekommen.

Die Humboldtsche Allgemeinbildung

Charakterbildung und Wissensbildung bilden nach der Überzeugung der „alten“ Humanisten eine untrennbare Einheit. Wilhelm Freiherr von Humboldt (1787 - 1835) stellte die umfassende Bildung des Einzelnen als Grundlage jeder Bildung in den Mittelpunkt und forderte die Befreiung aller Bildungseinrichtungen von ideologischen Einflüssen. Humboldt stand im Ruf, noch über das Gesamtwissen seiner Zeit verfügt zu haben. Das ist zwar heute nicht mehr möglich, schon gar nicht bis in alle Einzelheiten des sich immer weiter ausbreitenden Wissens auf allen Gebieten, aber ein umfassendes Allgemeinwissen ist auch und gerade heute die Voraussetzung für eine erfolgreiche Laufbahn, nämlich den Überblick zu behalten, die Zusammenhänge zu verstehen, fachübergreifend arbeiten und sich z. B. in fremde Fachgebiete einarbeiten zu können.

Nur auf dieser Grundlage ist heute und in Zukunft Wissenschaft möglich. Auch und gerade im Falle eines in unserer hochbeweglichen Zeit notwendigen Berufswechsels bietet eine gute Allgemeinbildung entscheidende Vorteile.

In der Vergangenheit war das deutsche Bildungswesen mit seiner Schul- und Hochschulgliederung das beste der Welt und Vorbild für zahlreiche Staaten. Die ersten 15 - 20 Schulabgänge nach dem

Krieg waren – allen Widrigkeiten zum Trotz – noch weitgehend in diesem Sinne erzogen und leistungsstark, wodurch sie, gemeinsam mit den Kriegsheimkehrern und den „Trümmerfrauen“, das viel bestaunte deutsche Wirtschaftswunder bewirken konnten. Insbesondere die starken, in Erwartung einer guten Zukunft bis in die vierziger Jahre in die Welt gesetzten Jahrgänge sorgten für einen raschen Wiederaufschwung nach dem Kriege.

Alliierte Greuelpropaganda anstatt wahrer Geschichte

Als Erstes litt die Charakterbildung durch allmähliche Übernahme der alliierten Kriegsgreuelpropaganda anstelle der geschichtlichen Wahrheit im Wege eines gezielten Trommelfeuers aller Medien und Bildungseinrichtungen vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Eltern hatten demgegenüber einen schweren Stand. Sofern sie überhaupt zur Verfügung standen – von den Vätern waren viele tot oder in langjähriger Gefangenschaft – drohten ihnen Berufsverbote und damit verbunden wirtschaftliche Not, sodaß sich allzu viele auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau beschränkten.

Der Vorwurf haftet gleichwohl an der Erlebnisgeneration, dem üblen Zeitgeist nicht wenigstens in der eigenen Sippe hartnäckiger begegnet zu sein. In dieser Zeit hat uns der Gegner weitgehend die Kinder und Enkel weggenommen. Und nach dem Ende der Notzeit blieb es beim materialistischen Denken. Das gesunde Volksempfinden ist zwar im Grunde nicht zu vernichten, doch ist es gegenwärtig zugeschüttet und schwer wieder freizuräumen. Sodann galt der allgemeine Angriff dem Wissen und der Fähigkeit, Wissen zu erwerben.

Schon in der Grundschule wird der Rechenunterricht (heute „Mathematik“) nicht mehr zur Entwicklung des folgerichtigen Denkens eingesetzt. Die Fähigkeit, Tatsachen und Ereignisse räumlich und zeitlich einzuordnen, die Ausbildung des Gedächtnisses u.a.m. werden durch Lehrvorgaben vorsätzlich gebremst bis verhindert (Alwin Störmer). Schüler, Eltern und Lehrer mußten sich mit dem Unsinn der „Mengenlehre“ und der „Ganzwortmethode“ herumschlagen. Eine „Reform“ jagt die andere und

jede vergrößert das Unheil.

Der Kult des Häßlichen ...

Der Kult des Häßlichen, Siechen, Abartigen und Kaputten hat längst Schulen und Hochschulen erreicht und selbstverständlich wird mit der elterlichen Autorität auch die der Lehrer gekippt. Das beginnt schon im Kindergarten mit der „antiautoritären Erziehung“, setzt sich mit der Neurotisierung der Schüler und Studenten fort und endet, sofern nicht gesundes Erbgut und Elternhaus dem entgegenwirken, zielstrebig bei mangelhaft gebildeten, unselbständigen und manipulierbaren Erwachsenen.

Auf dem Wege ins Erwachsenenalter lauert die Scheinwelt der elektronischen Ton- und Bildträger, die kranke Seelen hinterläßt. Inzwischen sind sogar schon Kleinkinder gefährdet, die in Kinderkrippen und -tagesstätten unter „öffentlichen“ Einfluß geraten, u.a. im Wege der „genderschen“ Frühsexualisierung – anstatt mit den vorgesehenen Mitteln junge Mütter so zu fördern, sodaß diese zumindest ihre Kleinkinder selbst versorgen können.

Kreationismus und Milieuthorie

Es klingt wie Hohn und ist doch erschütternde Tatsache, daß viele politische Entscheidungsträger – wie es scheint, inzwischen die Mehrheit – der längst widerlegten, kommunistischen Milieuthorie huldigen, nach der nicht die Erbanlage, sondern die Umwelt für Intelligenz und Bildungserfolg maßgeblich sei. Auch wenn die Umwelt einen gewissen Einfluß auf den Bildungserfolg hat, so ist doch die Erbanlage entscheidend. Inzwischen frißt offensichtlich die mit „Pisa“ bezeichnete Bildungskatastrophe ihre eigenen, mit Dummheit geschlagenen Kinder in Gestalt der gegenwärtigen politischen „Auslese“.

Der gegenwärtige Hang zu Verflachung, also zur Verhinderung oder Beschneidung von Auslesen, zeigt sich recht deutlich im Bestreben der angeblich fortschrittlichen „Linken“, „Gesamtschulen“ oder neuerdings „Einheitsschulen“ an die Stelle des gegliederten Schulwesens zu setzen mit dem zu erwartenden Ergebnis des Leistungsabfalls auf die Ebene

der schwachen Schüler. Hier tritt neben einem tief sitzenden Minderwertigkeitsgefühl der Betreiber deren tatsächliche Dummheit zutage, denn sie sägen am Ast, auf dem sie als Volksgenossen sitzen. Sie erkennen offensichtlich nicht, daß sie die „nützlichen Idioten“ für gewisse Hintergrundmächte spielen.

So machen diese Leute doch tatsächlich die Armut der Eltern für den schulischen Mißerfolg der Kinder verantwortlich in Verkehrung von Ursache und Wirkung. Richtig ist, daß die Eltern arm sind, weil schon sie untüchtig sind und daher unfähig, Tüchtigkeit zu vermitteln. Das hat mit dem Erbgut zu tun. Und selbst der „Kreationismus“, also der einfältige Schöpfungsglauben in wörtlicher Bibelauslegung – die Betroffenen selbst unfähig, der sinnbildlichen Zeitabfolge nach Deutung des begnadeten Jesuiten Teilhard de Chardin zu folgen – feiert, ungeachtet aller wissenschaftlichen Erkenntnisse und stattgefundener Aufklärung im Zeitalter der Massenverblödung, wieder fröhliche Urständ.

Inzwischen versuchte sich die EU in einer neuen Hochschulreform. Am 19. Juni 1999 unterzeichneten die Vertreter von 29 europäischen Ländern die „Bologna-Erklärung“ (nach dem Ort der Unterzeichnung). Es geht im Kern um die Einführung vergleichbarer Abschlüsse, die Einführung eines zweistufigen Systems von Studienabschlüssen und eines Leistungspunktesystems.

Dies hört sich zunächst ganz vernünftig an, zumal hierdurch sowohl die Wissensübermittlung wie der Austausch von Lehrenden und Lernenden erleichtert wird. Bei näherer Betrachtung zeigen sich erhebliche Schwachstellen. War es bislang von „Reform“ zu „Reform“ zu Verschlechterungen gekommen, ähnlich wie im Schulbereich, so könnte diese „Reform“ der klassischen und bewährten Hochschule den Rest geben.

Der „Bologna“-Prozeß und „Pisa“

Der „Bologna-Prozeß“ richtet die Hochschulen nicht mehr auf die Einheit von Forschung und Lehre und schon gar nicht auf sittliche Bildung und Allgemeinbildung aus, sondern auf ein wirtschaftliches Denken, das nach Verwert-

barkeit und wirtschaftlichem Ertrag fragt. Längst bestimmt ein Geflecht aus überstaatlichen Wirtschaftsverbänden und Gesellschaften (z.B. Bertelsmann) von der Weltbank über WHO, OECD, PISA bis zur EU das Geschehen im Hochschulbereich, die Forschung wird unmittelbar von Gesellschaften in Auftrag gegeben und verkauft, Schmalspurabschlüsse und Mittelmaß sind gefragt anstelle der Erziehung zur wissenschaftlichen Wahrheit und zum Denken und Handeln in großen Zusammenhängen.

An den Hochschulen geht es, kurz ausgedrückt, immer weniger um Wahrheitssuche und Erkenntnis; gefragt sind hingegen Dienstleistungen und Nutzen.

Schmalspurabschlüsse und Dienstleistungen

Kein Wunder daher, daß die an sich sinnvolle und längst geübte zweistufige Ausbildung nun unter den angelsächsischen Abschlußbezeichnungen „Bachelor“ (Geselle) und „Master“ (Meister) dazu führt, daß bereits die erste Stufe zu einem beruflichen Abschluß führen soll, an den sich bei Wunsch und Befähigung dann eine stärker auf Forschung gerichtete Stufe anschließen kann und ggf. eine dritte, die nur auf Forschung ausgerichtet ist.

Damit ist der Humboldtsche Leitgedanke einer umfassenden Bildung als Grundlage jeder Fachbildung auf den Kopf gestellt, denn das Verlangen der Kapitalgesellschaften nach Schmalspurgelehrten erzwingt zu frühzeitig eine Fachausrichtung. Es droht mithin die Verblödung der Deutschen im Wege des angelsächsischen Bildungssystems.

Richtig wäre, in der ersten Stufe in bewährter Weise breite Grundlagenbildung anzubieten und den „Gesellen“ („Bachelor“) grundsätzlich an die „Fachhochschulen“ (zutreffender „Fachschulen“) zu verweisen.

Ein vernünftiger Ansatz der „Reform“ ist die Einführung einer Regelstudienzeit zur Verkürzung der Studienzeiten. Ob allerdings die hierbei vorgesehene ungeheure Regelungsdichte mit Leistungspunkten („Credit Points“) auf abgessene Zeit sinnvoll ist, ist füglich

zu bezweifeln. Hier schimmert die Fehlvorgabe der Politik durch, nach der „alle gleich“ seien und allfällige Ungleichheiten durch einen entsprechenden Aufwand zu beheben seien.

Im Ergebnis führt dies zu einer Einebnung auf unterster Ebene – anstatt zur Förderung einer geistigen Auslese.

Gewolltes Wirrwar

Nicht genug damit, haben sich in den letzten Jahren zahlreiche, miteinander verwobene Bildungswege entwickelt, so beispielsweise die auf die Hauptschule aufbauende Fachschule, fortgesetzt in einer Fachoberschule (mit dualem Bildungsangebot) mit der Möglichkeit, in eine „Fachhochschule“ aufzusteigen.

Diese ist dann den Hochschulen im Range gleichgesetzt. Die verschiedenen Bildungswege sind jeweils untereinander durchlässig. So lobenswert diese Durchlässigkeit grundsätzlich ist, um wirklich Begabten ggf. auch einen späteren Aufstieg zu ermöglichen, so führt er hier angesichts der Vielzahl an Bildungswegen zu einer Unübersichtlichkeit, die selbst Fachleute nicht mehr durchschauen. Je vielfältiger nämlich das Bildungswesen aufgefächert ist, desto leichter ist es für Minderbegabte, sich durchzumogeln.

Damit aber sinkt die Leistungsebene, und das ist, wenn nicht Dummheit der politischen Entscheidungsträger, dann böse Absicht.

Was also not tut, ist ein einfaches, übersichtliches und geordnetes Bildungswesen – auch um den Preis der Herabstufung und ggf. Streichung überzogener und unübersichtlicher Bildungswege.

Auch und gerade der akademische Bildungsbereich wäre gründlich zu entrümpeln. Statt beispielsweise der brotlosen „Sozial“- und „Politik“-wissenschaften sollte die bewährte Volkswirtschaft wieder ihre alte Geltung erhalten und verbesserte Fachschulen müßten so manchen in den akademischen Bereich verirrtten Bildungszweig wieder eingliedern.

Verschulung gegen akademische Freiheit

Die hochgradige Verschulung durch ständige kleinteilige Prüfungen fördert nicht die Fähigkeit zum selbständigen Denken und Arbeiten, im Gegenteil. Die altbewährte „Akademische Freiheit“ bietet die nötige Freiheit und Muße auch zur Gesinnungsschulung (u. a. in freiwilligen Verbänden der verschiedensten Art).

Eine Gefahr ist die Akademische Freiheit nur für diejenigen, die der Selbstgestaltung des Studieneinsatzes mangels Selbstdisziplin nicht gewachsen sind. Eine Brücke zwischen akademischen Freiheiten und laufender Überprüfung des Wissenstandes könnten regelmäßige Jahresabschlußprüfungen schlagen zur Ergänzung der großen Zwischen- und Abschlußprüfungen. Abzuschaffen sind die „Leistungskurse“ an den Oberschulen zugunsten eines Abiturs im gewachsenen Klassenverband und der angelsächsische Unfug des „multiple choice“ bei Prüfungen, also der Vorlage verschiedener Fragen zur Auswahl, zugunsten der unmittelbaren Abfrage des Wissens.

Die Sprache der Wissenschaft - „Englisch“ und Untertanengeist

Als ob all dies noch nicht genug wäre, verdrängt zunehmend die englische Sprache die deutsche auch aus dem wissenschaftlichen Leben. Mit der Einführung englischsprachiger Bezeichnungen (s. „Bachelor“ und „Master“) fing es an und inzwischen werden wissenschaftliche Tagungen in Deutschland auf Englisch abgehalten, obwohl nur Deutsche anwesend sind.

Damit stehen wir vor der behördlich erzwungenen Gefahr der Trennung von Wissenschaft und Gesellschaft. Die Sprache ist ja nicht nur ein Mittel zum Erfahrungsaustausch, sondern sie hat überragende Bedeutung für gedankliche Schöpfungen (Prof. Hans Joachim Meyer). Hier zeigt sich neben dem bösen Anschlag auf die deutsche Nämlichkeit (Identität) von oben ein mit Dummheit gepaarter Untertanengeist der Betroffenen von unten.

Nach Alexander von Humboldt „leuchtet es ein, daß die Sprachen durch die

gegenseitige Abhängigkeit des Gedankens und des Wortes voneinander nicht eigentlich Mittel sind, die schon vorher erkannte Wahrheit darzustellen, sondern weit mehr: die vorher unerkannte zu entdecken“. Prof. Werner und Ursula Haverbeck ergänzen: „Sprache ist keine individuelle Leistung, sondern Ausdruck einer Sprachgemeinschaft, die <Volk> genannt wird. Ein Volk ist aber nur, weil es eine Sprache hat“ und nach Leo Weisgerber „ist die Spracherlernung zwar <Bildung> für den Einzelnen, aber mehr noch Eingliederung des Einzelnen in eine Sprachgemeinschaft“.

Noch bis vor kurzem war – und im Grunde ist bis heute – die Sprache der Wissenschaft Deutsch – nicht zuletzt wegen der größeren sprachlichen Genauigkeit. Niemand hindert die europäische Gemeinschaft, sich – wenn schon eine einheitliche Sprache gefragt ist – im Hochschulbereich der deutschen Sprache zu bedienen, zumal Deutsch eine gewachsene Sprache ist. Englisch war zwar ursprünglich eine geschriebene deutsche Mundart, ist aber so sehr mit Französisch versetzt, daß eine Mischsprache entstanden ist.

„Deutsche Dolmetscher können kein Deutsch“ - so zu lesen auf der Netzseiten des Kölner Domrads. Bei den deutschen Bewerbern für die begehrten Dolmetscherposten bei der EU in Brüssel hapere es nicht so sehr an den Fremdsprachen, die Muttersprache wäre das Problem.

Die Nachwuchsdolmetscher verstünden zwar, was in der Fremdsprache gesagt wird, so die Referatsleiterin „Dolmetschen Deutscher Sprache“, könnten aber bestimmte Dinge nicht in der eigenen Sprache ausdrücken“. Liebe Leute in Brüssel, wir können Euch auch sagen, weshalb: Wer 25 Jahre mit fastfood, flatrates, chillen und public viewing aufwächst, hat eben große Probleme, Begriffe anderer Sprachen in die eigene zu übertragen (aus: „Sprachnachrichten Nr. 44/09“).

Die frohe Botschaft

Laut FAZ vom 5. September 2008 ist der „Bologna-Prozeß“ nach Meinung des Deutschen Hochschulverbandes ge-

scheitert. Dies ist eine frohe Botschaft, die unmittelbar – anstatt zu einer „Reform der Reform“ – zu einer Grunderneuerung unseres Bildungswesens anregt. Inzwischen – seit Dezember 2009 gehen Schüler und Studenten gegen „Bachelor“ und „Master“ auf die Straße.

Eine echte Erneuerung muß an Haupt und Gliedern ansetzen und schon die Rahmenbedingungen richtig setzen. Zunächst sind die Voraussetzungen für genügend Nachwuchs zu schaffen, d.h., der gegenwärtige Kindermangel ist zu überwinden, um der Bildung vollen Sinn zu geben. Die Alterspyramide muß also wieder vom Kopf auf die Füße gestellt werden. Familienförderung durch wirtschaftliche Hilfen – z. B. erweiterte Steuervorteile für Kinderreiche, Wahlrecht für Kinder (von den Eltern auszuüben), Erziehung und Werbung hin zu Kinderfreundlichkeit, Wohnraumangebot mit Garten, Platz für Großfamilien (Sippen) können Teil eines Maßnahmenbündels sein.

Zwar will der Wunsch junger Paare nach einer Kinderschar letztlich von der Hoffnung auf eine gute Zukunft getragen sein, und diese hängt davon ab, daß sich das deutsche Volk wieder gänzlich selbstherrschaftlich um sein eigenes Wohl kümmern kann, aber schon jetzt gilt es, die Zeit zu nutzen. Kleinkinder müssen in der Obhut der Mutter und der Sippe aufwachsen und nur notfalls in „Kindertagesstätten“.

Arterhaltung und Aufartung

Es gilt, dem zeitlosen Naturgesetz der Arterhaltung bedingungslos Geltung zu verschaffen und darüber hinaus die „Aufartung“, also die Verbesserung der eigenen Art, anzustreben.

Entwicklung in natürlichen Abfolgen

Bei der Planung einer sinnvollen Bildung sind die natürlichen Abfolgen der Entwicklung des jungen Menschen zu beachten, die sich erfahrungsgemäß in jeweils sieben Jahre bündeln.

1. Bis zur Vollendung des siebten Lebensjahres Prägung im Sippennetzwerk mit der Mutter als durchgängig gegenwärtige Bezugsperson.

2. Bis zum vollendeten 14. Lebensjahr Vermittlung der Inanspruchnahme des Einzelnen durch die Volksgemeinschaft. Gemeinsames Erlernen des Lernens auf breiter, sippen- und heimattreuer Grundlage.

3. Übergang der Allgemeinbildung zur Fachbildung vom 15. bis zum 21. Lebensjahr, Übernahme der Verantwortung im Gemeinwesen durch Eingliederung in die Volkswirtschaft im Rahmen der praktischen Lehrjahre, Pflichtjahre für junge Männer und Frauen.

4. Gesetzlicher Eintritt in das Erwachsenenalter – wie früher bewährt – mit 21 Jahren. Ab dem 21. Lebensjahr Berechtigung zu aktiven Wahlen, Familiengründung, Auslese für höhere Studienabschlüsse

5. Ab dem abgeschlossenen 28. Lebensjahr passive Wählbarkeit, Verantwortung in Beruf, Volksgemeinschaft und Sippe.

Die Ausbildung schöpferischer Fähigkeiten Kinder sollen nach Möglichkeit in der eigenen Sippe aufwachsen, Zeit zum Träumen haben und Raum zur Entwicklung ihrer eigenen Vorstellungskraft (Phantasie), um schöpferische Fähigkeiten zu entwickeln und schließlich eine eigene Entscheidungsfähigkeit aufzubauen jenseits von zu früher Verschulung.

„Der Mensch muß als Kind wirklich Kind sein, damit er als Erwachsener ganz das werden kann, was er der Anlage nach ist“ (Rudolf Steiner).

Das „Hören und Sprechen“ ist dem „Lesen und Schreiben“, wie Bernhard Schaub mitteilt, schon seit den Erfahrungen des klassischen Altertums turmhoch überlegen und sollte diesem daher vorangehen. Wenn dann der rechte Zeitpunkt gekommen ist, dienen Bilderbücher, Lesebücher (Vorlesen) und später Romane, Sachbücher und wissenschaftliche Werke der Entwicklung des schöpferischen Geistes weit besser als zu früher Umgang mit Taschenrechner, Fernseher und Rechner („Computer“). Diese bergen die Gefahren sowohl geistiger wie körperlicher Schäden. Längst ist wissenschaftlich erwiesen, daß das Lesen und Schreiben nachhaltiger schult als Schularbeit am Rechner.

Entscheidend ist die allseitige Bildung aus einer einheitlichen Gesamtsicht heraus. Dies gelingt erfahrungsgemäß am besten bei Einschluß aller Sinne von Anfang an, also Gesicht, Gehör und Gefühl in der Gemeinsamkeit des Lehrens und Lernens im Tun, also etwa das schöpferische Tun mit dem Leib – Tanz, Sport, Schauspiel, Vortrag, gemeinsames Singen und Musizieren (samt Erlernen der Texte und Melodien) – und das gestalterische Tun mit den Händen. Der Rückkoppelung Hand-Hirn ist schließlich die Entwicklung des menschlichen Geistes geschuldet. Schöpferische (und musische) Fähigkeiten werden so gleichzeitig mit einem guten Gemeinschaftsverhalten geschult.

Der Stellenwert des Spiels

Da der Mensch nun einmal ein Gemeinschaftswesen ist, ist das Spiel eines seiner wichtigsten Ausdrucksformen (Bernhard Bueb). Vom Baukasten über Ballspiele bis zum Schach- und Schauspiel dient das Spiel der sittlichen Bildung, Selbstfindung, dem Erlernen der tätigen Lebensgestaltung (anstatt der untätigen vor dem Fernseher) und der Eingliederung. Es sollte in Sippe und Schule neben der reinen Wissensvermittlung seinen festen Platz haben.

Bildungsziele

Sodann sind die allgemeinen Bildungsziele festzulegen. Zu entwickeln sind mit dem Ziel der sittlichen Person:

- schöpferische Fähigkeiten,
- Leistung,
- Eigenverantwortung und
- Sittlichkeit.

Darüber hinaus gilt das besondere Augenmerk nachfolgenden Feldern:

Weltanschaulich soll DER DEUTSCHE IDEALISMUS der rote Faden sein, der sich durch das gesamte Bildungswesen zieht. Religionsunterricht entfällt in staatlichen Schulen zugunsten des Faches „Sitte“ mit dem Deutschen Idealismus, Heimatliebe und der „sittlichen Person“ als Inhalt.

Mehr sein als scheinen – die „preußischen Tugenden“

Sitte: An erster Stelle steht die sittliche Bildung (Charakterbildung). Die herkömmlichen deutschen Tugenden, bündig zusammengefaßt als „preußische Tugenden“, wie da sind: Treue, Pflichtbewußtsein, Ehrlichkeit, Sparsamkeit, Bescheidenheit, Verlässlichkeit, Hilfsbereitschaft, Unbestechlichkeit, Unparteilichkeit und Mut, müssen wieder ihren alten Stellenwert erhalten.

Sippe: Die Sippe ist als sittlicher Mittelpunkt der Gemeinschaft zu vermitteln mit der Achtung vor den Eltern, der Verehrung der Ahnen, der Fürsorge für Kinder und Geschwister, der Vermittlung der Geschlechterrollen der Heranwachsenden und dem richtigen Rollenverständnis zwischen Mann und Frau.

Sprache: Die deutsche Muttersprache ist als Grundlage von gedanklichen Schöpfungen und damit als Wert von höchstem Rang und frei von Fremdwörtern zu vermitteln.

Vaterland: Heimatliebe ist über Heimatkunde zu vermitteln – und muß über Heimatschutz zum Mitweltschutz (Klaus Soika) aufwachsen.

Geschichtsbild: Nach jahrzehntelanger Geschichtsfälschung als Mittel zum Zweck der Umerziehung und Verblödung des deutschen Volkes ist ein ehrliches Geschichtsbild vonnöten, um das deutsche Selbstverständnis zu festigen.

Lebensleitbild: Klugheit, Kraft, Schönheit, Gesundheit und vor allem Leistung haben im Einklang mit der Natur selbstverständliches Ziel zu sein (Leni Riefenstahl) und sollen Entartung, Häßlichkeit, Verfall, Unsittlichkeit und Sucht überwinden. Als Bildungsziele nach Wertigkeit haben Sittlichkeit (Charakter) und körperliche wie musische Fähigkeiten gleichwertig neben geistigen (intellektuellen) Leistungen zu stehen.

Führung und Gehorsam (Autorität und Disziplin)

Nach Konrad Lorenz ist das Kennzeichen jeder sozialen Einheit, also jeder höheren Gemeinschaft, die Hierarchie, also die nach Rangstufen gegliederte Herrschaft. Jede Sippe ist im Normalfall

eine solche wie auch jede Schule. Das Gegenteil hiervon ist die Anarchie, also die Herrschafts- oder Gesetzlosigkeit, d.h., die Auflösung jeder gesellschaftlichen Ordnung und als Folge davon auch das Verderben des Einzelwesens. Herrschaft und Gehorsam wollen aber gelernt sein. Nur wer Gehorsam gelernt hat, kann führen. Dieser Lern- und Lehrvorgang ist im Erbgut vorgegeben und dient im Widerstand des Lernenden gegen den Lehrenden (Eltern und Erzieher) der Ausreifung des Lernenden zum Menschen mit eigener Entscheidungsfähigkeit in Selbstdisziplin, also zur Persönlichkeit.

Eines der Ziele der „Umerziehung“ genannten Massenverblödung durch die Besatzungsmächte war daher die Umkehr von Führung (Herrschaft) und Gehorsam und die Auflösung der Führung mit dem Ziel der größtmöglichen Schädigung der deutschen Volksgemeinschaft an empfindlichster und entscheidender Stelle, nämlich der Fähigkeit zur Einordnung (Disziplin) als ihrer ursprünglichen und ureigenen Stärke. „Kinderläden“ und antiautoritäre Erziehung wirken verheerender als Prügelerziehung, das andere Extrem falscher Erziehung.

Tatsächlich sehnen sich, wie Bernhard Bueb richtig feststellt, Jugendliche nach Autorität (Führung). Er spricht vom „Recht der Jugend auf Disziplin“ und kommt zu dem Ergebnis: „die Zukunft Deutschlands wird davon abhängen, daß wir die bewußte Erziehung unserer Kinder (...) zum ersten Thema der Nation machen“. Erziehung bedeutet im Wesentlichen, gutes Vorbild zu sein, ohne freilich – je nach Entwicklungsstufe – auf Erziehungshilfen wie Lob und Tadel zu verzichten. Was körperliche Züchtigung anbelangt: Eltern, die diese aus ideologischen Gründen grundsätzlich ablehnen, denken zu kurz. Aufmüpfige Jungen – weniger Mädchen –, in der Regel später die Leistungsstarken, sind im Grunde dankbar, wenn sie ab und an einmal ihre Grenzen deutlich aufgezeigt bekommen.

Die Macht der Eltern

Kleinkinder hängen in allmählich abnehmendem Ausmaß zunächst völlig von den Eltern ab und benötigen diese. Dies ist gleichzeitig die Zeit der stärk-



sten Prägung. In einem gestörten gesellschaftlichen Umfeld sollten Eltern diese Möglichkeit voll ausschöpfen und schon und gerade im Vorschulalter nachhaltig alle guten und sittlichen Werte vermitteln und festigen. Im Schulalter wird dies wegen der wachsenden Einflüsse von allen Seiten schwieriger, entbindet aber die Eltern (und auch Großeltern) nicht, die Kinder eng zu begleiten und ggf. aufzuklären. Die wesentliche Prägung erfolgt bis zum 10. Lebensjahr – und der Gegner weiß das.

Die Gliederung des Bildungswesens

Die Gliederung muß einfach übersichtlich und einheitlich sein in Gestalt einer Bildungspyramide. Die bewährte Dreigliederung der Schulen in Volks- (= Grund-), Mittel- und Oberschulen ist durchgehend zu gewährleisten (hier der bewährte Begriff „Volksschule“ statt „Grundschule“). In den ersten vier Jahren, also in der Volksschule, ist der Unterricht für alle Schüler gleich.

Die daran anschließende Hauptschule soll mit dem achten Jahr abschließen; in die Mittelschule wie in die Oberschule ist im Regelfall nach erfolgreich abgeschlossener Volksschule zu wechseln. Die Lehrer der Volks- und Hauptschulen sollen ein Musikinstrument beherrschen und, vor allem in der Volksschule, regelmäßig mit den Schülern singen. Gegenwärtig verkümmert die Hauptschule

erschreckend und gerät ins gesellschaftliche Abseits. Die Bildungspyramide steht buchstäblich Kopf mit Mindestschülerzahlen in der Hauptschule, deutlich höheren in der Mittelschule und der Masse der Schüler in der Oberschule – und dies ist böse Absicht.

Wenn die Forderung pisageschädigter Politiker, Publizisten und Pädagogen verwirklicht wird, die Reste der Hauptschule in die Mittel-(Real-)schule zu überführen, dann wird die Leistungspyramide endgültig nach unten eingeebnet. Eine Aufgliederung nach Leistungsgruppen könnte die Talfahrt nur ungenügend bremsen. Die Hauptschule war – und wird wieder ein Kernbaustein des Bildungswesens sein und rasch zur angemessenen Größe aufsteigen, wenn die höheren Bildungseinrichtungen ihrer Pflicht zur Auslese gemäß Leistung nachkommen und die Hauptschüler selbst stärker gefordert werden. Den Rest müssen die Hilfs- oder Sonderschulen erledigen. Die Hauptschule endet mit der achten Klasse, die Mittelschule (Realschule) mit der 10., die Oberschule mit der 12. Klasse. Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es der sorgfältigen Ausbildung und Auslese der Lehrer.

Pyramidaler Aufbau

Der Zahlenschlüssel: 66 : 25 : 8 : 1 (als rein empirische Empfehlung) gibt das angestrebte Verhältnis wieder (siehe

Schaubild auf Seite 15). Es soll also gezielt ein pyramidaler Aufbau entstehen mit breiter Grundlage und (sehr) schmalen Gipfel.

Die Ausbildung zu handwerklichen und ähnlichen Grundberufen soll rund $\frac{2}{3} = 66\%$ der Bevölkerung erfassen, das restliche Drittel = 33% die Ausbildung zu gehobenen und akademischen Berufen. Das gehobene, höhere Drittel (Oberschule) gliedert sich im gleichen Verhältnis $\frac{2}{3}$ Mittelschule (= 25% aller Schulpflichtigen) und $\frac{1}{3}$ Oberschule (= 8% aller Schulpflichtigen).

Es verbleibt 1% der Schulpflichtigen, die als Hochbegabte nach Auslese und Leistung die Möglichkeit einer Sonderausbildung für besondere Aufgaben in besonderen Einrichtungen auf Kosten des Staates erhalten – etwa „Hochschulen“ (Eliteschulen; in der Regel Internate bzw. Hochschulinternate zur Förderung der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden) nach dem Vorbild der „Grandes Écoles“ in Frankreich und der „Napola“-Schulen des Deutschen Reiches. Diese Hochbegabten gilt es, frühzeitig zu erkennen. Sie sollen nach Abschluß ihrer Ausbildung Führungsaufgaben in Regierung, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft übernehmen. Für die Ausbildung der Hochbegabten bedarf es entsprechend hochbegabter Lehrer.

Die Verkürzung der Schulzeit an den Oberschulen auf acht Jahre ist gegenüber der gegenwärtigen Praxis im Sinne der Schüler und der Gemeinschaft geboten und bei entsprechend gestrafftem Stundenplan, diszipliniertem Unterricht, Leistungsforderung und frühzeitiger Auslese unschwer zu bewerkstelligen. Gleichlaufend mit der Oberschulbildung ist eine handwerkliche Ausbildung vorzusehen („gestalterisches Tun mit den Händen“) und zeitgleich mit dem Abitur – nach bewährtem Vorbild in der verbliebenen „DDR“ und der Waldorfschulen – mit der Gesellenprüfung zu beenden.

Entscheidend ist eine erhebliche Verbesserung der Unterrichtsqualität, um die akademische Reife tatsächlich zu erlangen. Die Oberschulen dürfen nicht zu einer Art Regelschule verkommen. Für die Reifeprüfung soll nicht nur eine entsprechende Leistung für alle in „Deutsch“, sondern auch in „Rechnen“ (Mathema-

tik) Bedingung sein. Hierdurch steht die Entlastung der Hochschulen um die Hälfte bis $\frac{2}{3}$ der Studenten zu erwarten; die Fachschulen werden entsprechenden Zuwachs erhalten.

Der Schwerpunkt der Ausbildung soll für Mittel- und Oberschulen bis auf weiteres durchgehend auf der naturwissenschaftlich-technischen Seite liegen.

Die Haupt- und Mittelschulen sind leistungsmäßig erheblich aufzuwerten wie dem Abitur – nach bewährtem Vorbild in der verbliebenen „DDR“ und der Waldorfschulen – mit der Gesellenprüfung zu beenden.

Als Pflichtbaustein ist Gartenbau dem Fach „Naturkunde“ anzugliedern, also die Vermittlung der Selbstversorgung durch Obst- und Gemüsebau, Heil- und Würzkräuter, auch Haltung von Kleintieren u.a.m.

Die Haupt- und Mittelschulen sind leistungsmäßig aufzuwerten wie auch die anschließenden Berufsausbildungen auf der Ebene der Handwerker (und vergleichbarer Berufe) und der Ebene der gehobenen Berufe wie Ingenieur, Technischer Assistent u.a.m. Auf der Ebene der handwerklichen Ausbildung gilt die Dreigliederung in Lehrling, Geselle und Meister – auch als Leitmuster für die europäischen Nachbarn.

Auf der Ebene der gehobenen Berufe beträgt die Regelausbildungszeit drei Jahre im zweigliedrigen (dualen) System, also theoretische und praktische (bezahlte) Ausbildung im Verbund. Für gesellschaftlich wichtige Studienfächer ist eine Sonderförderung vorzusehen.

Ausbildungskosten Staatsaufgabe

Die Kosten der Ausbildung trägt in Zukunft auf allen Ebenen die öffentliche Hand: Es gilt Lehrmittelfreiheit, freie Schulkost, freie Beförderung zum Unterricht, keine Schulgebühren und nur noch so lange abgefederte Studiengebühren, bis sich die pyramidale, auf Auslese und Leistung gegründete, Grundüberholung des Bildungswesens eingependelt – und gefestigt hat. Tatsächlich hatte sich nach Angaben von Volkmar Weiss („Die IQ-Falle“) das staatlich bezahlte Studium in

der ehemaligen „DDR“ bestens bewährt bis hin zu ausreichend Nachwuchs schon während der Studienzeit.

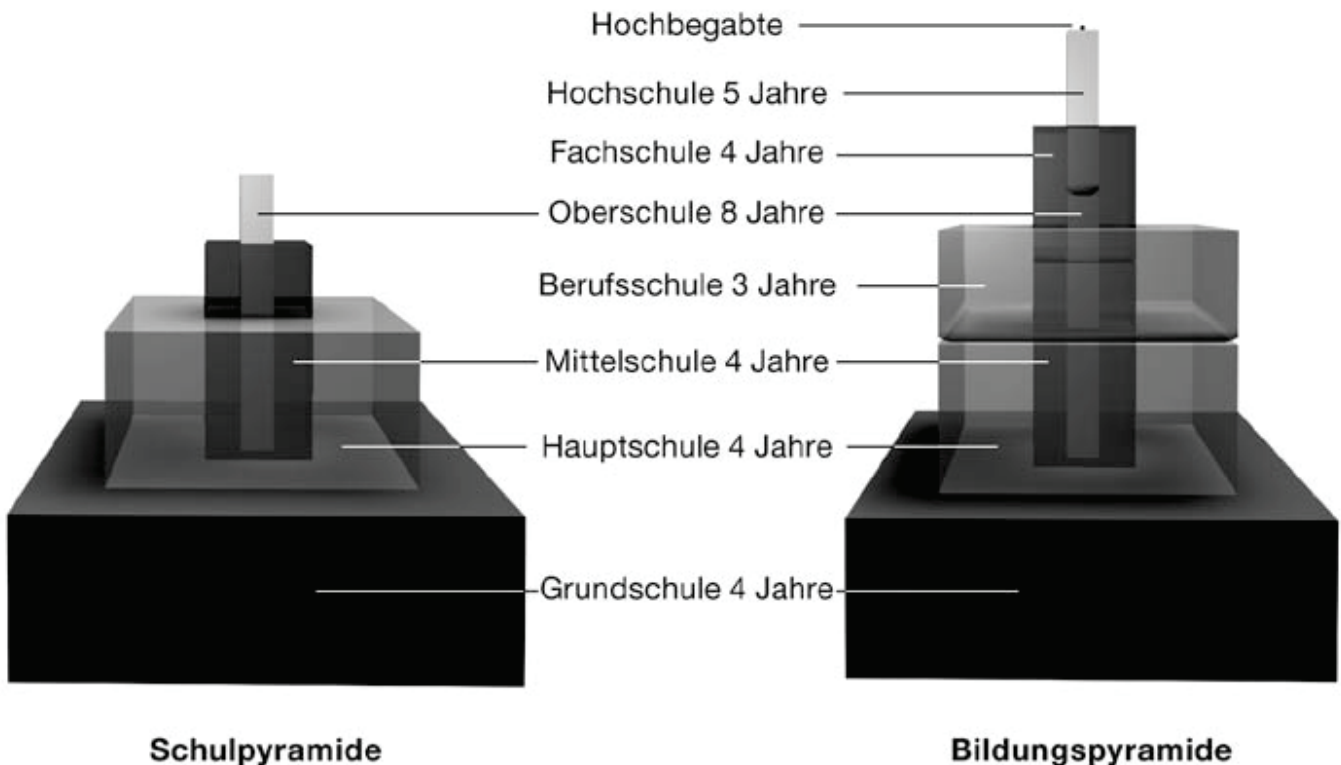
Demgegenüber forderte Dr. Otto Scrinzi in „Die Aula“ 11/09 zur Förderung der Elitenbildung – analog Lion Edler in „Junge Freiheit“ 48/09 – weiterhin Studiengebühren. Die gegenwärtig beste Lösung bietet der Vorschlag von Wolfgang Caspart („Die Aula“ 9/2009): ein Stipendium für Alle unter der Voraussetzung eines nachgewiesenen erfolgreichen Studiums innerhalb der Regelstudienzeit als sozialverträgliche Lösung. Jeder, der studieren will oder eine weitere Ausbildung durchlaufen möchte, erhält höchstens fünf Jahre lang bei entsprechendem Leistungsnachweis ein staatliches Stipendium (Verlängerung in besonderen Fällen längstens ein Jahr).

Das Stipendium (z. Zt. 600,-/Monat) soll zinsfrei – aber inflationsgesichert zurückzahlen sein. Den 10% der besten Studenten wird die Hälfte erlassen, den 10% bis 25% besten ein Viertel und den 25% bis 50% besten einer Studieneinrichtung je Hochschule oder Ausbildungseinrichtung ein Achtel. Damit endet jede wirtschaftliche Belastung der Eltern ab dem 18. Lebensjahr der Kinder und junge Paare sind in die Lage versetzt, sich frühzeitig Kinderwünsche zu erfüllen. Jede Geburt eines Kindes unterbricht die erlaubte Studienzeit der Mutter sofort und (auf Wunsch) bis zur Dauer von drei Jahren.

Im zweigliedrigen (dualen) Bildungswesen mit gleichzeitiger theoretischer wie praktischer Ausbildung ist letztere nach Tarif zu bezahlen. Dies hilft, das Studium zu bezahlen und senkt die Notwendigkeit von Nebenverdiensten.

Anstatt der übertriebenen Förderung von Sonderschulen (besser „Hilfsschulen“, die natürlich in der notwendigen Zahl zur Verfügung zu stellen sind), anstatt Gesamtschulen, Einheitsschulen, Ganztagschulen und dem Zugang von Nichtabiturienten zu Hochschulen – sämtlich Vorgaben, die der Verflachung der Bildungsebenen dienen – ist der pyramidale Aufbau des Bildungswesens durchzusetzen und vor allem auf den unteren Ebenen die Mitwirkung der Eltern sicherzustellen.

Nur auf Zeit bis zur Wiederherstel-



lung gesunder Sippen mit ausreichender Kinderzahl, (wo möglichst nicht beide Eltern berufstätig sein müssen) und der Wiederherstellung der Unterordnung (Disziplin) von Kindern und Schülern als gesellschaftliches Selbstverständnis sind Kinderkrippen – unter dem Vorbehalt des elterlichen Wunsches – (um in gewissen Fällen den Kinderwunsch überhaupt zu ermöglichen) und Ganztagschulen zu fördern, um die Gemeinschaftsbildung (soziale Einordnung) zu schulen. Die „Hilfsschulen“ haben sich auch den Schulabbrechern zu widmen nach Maßgabe der Schulpflicht.

Auslese nach Leistung

Ziel ist die Bildung von Auslesen nach Leistung. Im pyramidalen Aufbau des Bildungswesens zieht die Spitze die übrigen Ebenen mit nach oben. Der elterliche Einfluß hält hierbei den staatlichen Einfluß in Grenzen. Ein besonderes Augenmerk ist auf die sorgfältige Auslese und umfassende Ausbildung der Lehrer aller Bildungseinrichtungen zu legen.

Bildungsgerechtigkeit

Die Bildungsgerechtigkeit ruht auf drei Säulen:

1. Durchlässigkeit der verschiedenen Studiengänge in ihrer Rangfolge nach oben wie nach unten. Beim Weg nach oben ist fallweise ein Übergangs-Studienjahr einzuplanen neben gefächerten Hilfen wie Fernstudium, Abend- und Wochenendschulen u.a.m.
2. Kostenfreie Bildung (im Fach- und Hochschulbereich einstweilen als sozialverträgliche Zielvorgabe)
3. Gleiche Leistung. Die Prüfungen müssen für Alle im gesamten deutschen Verwaltungsbereich gleiche Anforderungen stellen.

Freiheit der Lehre, Forschung und Wissenschaft

Diese ist vornehmlich an Hochschulen zu gewährleisten und – abgestuft – an den Fachschulen. Die Hochschulen gestalten die Lehrpläne selbständig, die

Hochschullehrer sind für Forschung und Wissenschaft verantwortlich.

Wertfreie Forschung ist angesagt (anstelle einer Forschung im Auftrag der Kapitalgesellschaften) nach Maßgabe der wirtschaftlichen Möglichkeiten und ggf. sonstiger übergeordneter Sachzwänge. Der Staat gewährleistet die Rahmenbedingungen und die organisatorische und fachliche Einheitlichkeit im gesamten Bildungsbereich.

Einheit aus Forschung und Lehre

Auf der akademischen Ebene gilt die Einheit aus Forschung und Lehre, gleichfalls die zweigliedrige (duale) Ausbildung und die akademische Freiheit in den Grenzen der Regelstudienzeit, des Studienplans und der Prüfungen.

Pflichtdienst für alle

Das Recht und die Pflicht auf Wehrdienst für alle Männer und Gemeinschaftsdienst für alle Frauen unterbricht die Ausbildung etwa im Alter zwischen 18 und 20 Jahren an geeigneter Stelle (etwa nach der Reifeprüfung oder nach der Gesellenprüfung). Der Pflichtdienst

soll für Männer zwei Jahre und für Frauen ein Jahr betragen; für letztere verkürzt, da sie als Mütter einen Dienst der besonderen Art erbringen. Ein Wehrdienst unter zwei Jahren ist unzureichend. Das Pflichtjahr für Frauen soll vornehmlich Jugend-, Kranken- und Altenpflege einschließen.

In allen Fällen soll der Pflichtdienst nach Möglichkeit eine berufsnah bzw. berufswunschnahe Verwendung vorsehen, um der Ausbildung zu dienen.

Schmiegsame Handhabung

Das Regelwerk der Bildung unterliegt dem Wandel der Zeit und kann daher nicht starr nach Zahlenverhältnissen und Bildungsinhalten sein. Empfehlungen von heute können morgen überholt sein. Beispielweise könnten Berufungen von Lehrstuhlinhabern durch einen Rat erfolgen, der sich zu je 1/3 aus Hochschullehrern, Assistenten und Studenten zusammensetzt und Überlegungen sind ggf. sinnvoll, z. B. im Bereich der Höheren Schulen den Unterbau mit vier Jahren Grundschule um vier Jahre Mittelschule zu ergänzen und somit nur noch vier Jahre Oberschule vorzuhalten. Was indes zeitlosen Bestand behalten muß, ist der pyramidale Aufbau des Bildungswesens und sind die oben aufgezählten Grundsätze und Bildungsziele.

Schließlich sind auch die Begriffsbezeichnungen nicht starr. Hier wurden mit „Volksschule“, „Hauptschule“, „Mittelschule“, „Oberschule“, „Fachschule“ und „Hochschule“ die gängigen bzw. deutschen Begriffe verwendet anstatt z. B. „Gymnasium“, „Realschule“ oder „Universität“. Wichtig ist die o. g. einfache und verständliche Gliederung des Bildungsaufbaus und die Zielsetzung der Straffung des Zeitplans und der Verbesserung der Lehrinhalte.

Die Umsetzung der Grundüberholung

Wir brauchen weder ein akademisches Proletariat, noch eine Professorenflut, noch eine Inflation an „Fachhochschulen“, die ohnehin nicht dem Rang der Hochschulen entsprechen und die zugunsten leistungsstarker Fachschulen

einzudämmen ist (beispielsweise benötigten Lehrer an Volks- und Hauptschulen keine Hochschulbildung) und auch keine Sonderstellung der „Sonderschulen“.

Es ist klar, daß die dringend notwendige Grundüberholung des ehemals leistungsstarken deutschen Bildungswesens zwar eine Überlebensfrage des deutschen Volkes ist, aber ihre Umsetzung unter den obwaltenden politischen Verhältnissen leider nicht ernsthaft zu erwarten ist. Es handelt sich um eines der wichtigsten Vorhaben für die Zukunft!

Es verwundert allerdings, daß nicht zumindest die akademische Jugend längst gegen Bildungsverfall – und Verfall des völkischen Gemeinwesens insgesamt – nach dem Vorbild von 1848 aufbegehrt. Immerhin hatten ja die Hochschüler um 1968 den Aufstand gegen das System geprobt, mußten aber gesetzmäßig scheitern, da sie sich als Opfer der „Frankfurter Schule“ an der Erlebnisgeneration vergriffen und keinen Rückhalt im Volk hatten. Inzwischen ist von deren führenden Persönlichkeiten wie Hort Mahler der Fehler erkannt – und der Deutsche Idealismus gegen das System in Stellung gebracht worden.

Es gibt also Zielvorgaben. Ob die derzeitige „Bildungsauslese“, also die akademische Jugend, den Ernst der Lage begreift und sich an die Spitze des Aufbegehrens stellt, ist angesichts der zu einem akademischen Proletariat angeschwollenen Studentenmassen an den Hochschulen bei gleichzeitigem Bildungsabfall auf „Pisa“-Ebene allerdings ungewiß.

Hier ergäbe sich ein unvergleichliches Aufgabengebiet für die Deutschen Burschenschaften, sofern sich diese noch ihren Zielen von 1848 verbunden fühlen. Immerhin üben gegenwärtig die Hochschüler in der BRD und in Österreich wieder den Aufstand, interessanterweise vornehmlich gegen „Bologna“, was Anlaß zu Hoffnungen gibt. Wenn wir allerdings rückblickend prüfen, ob in den vergangenen 65 Jahren seit dem Ende des letzten, leider verlorenen, Weltkrieges sich trotz des anhaltenden Feldzuges gegen alles Deutsche irgend etwas im Bildungsbereich gebessert hat, dann beschränkt sich diese Besserung auf einige unwesentliche Erleichterungen im überstaatlichen Austausch und die verbesserte Durchlässigkeit der Bildungswesens-

ge; der angerichtete Schaden überwiegt haushoch.

Um keine Zeit zu verlieren und beizeiten gewappnet zu sein gilt es schon jetzt, die Zukunft vorwegzunehmen, vornehmlich für gesunden Nachwuchs zu sorgen und diesen im Schoß der Sippe sittlich zu erziehen und in seiner Gesinnung zu festigen. Der Mensch soll im gegenwärtigen Wandel der Weltlage das eigenützige „Ich“ in sich selbst überwinden und dafür das höhere „Ich“ entwickeln in der Erkenntnis, daß der Einzelne vom Gemeinwesen zwar unterschieden, aber ein untrennbarer Teil desselben ist – und als Teil untrennbar zugleich das Ganze (Horst Mahler).

Es gilt, eine Auslese von jungen Menschen zu schaffen – notfalls in Katakombenschulen nach dem Vorbild Südtirols unter den italienischen Faschisten – die in der Lage ist, das Deutschtum und den abendländischen Geist als Gedanken und Gestalt vorzustellen und zu vermitteln. Es gilt, den jungen Menschen aus einem einheitlichen Gesichtspunkt heraus allseitig zu bilden, damit er als Erwachsener ganz das werden kann, was er der Anlage nach ist und ihn letztlich dahin zu bringen, daß er die Dinge nicht untätig hinnimmt, sondern sich als geistiger Mitschöpfer der Welt versteht. – Der Wille, dies zu tun, ist die sittliche Person.

Das langfristige Bildungsziel lautet:

Humboldtsche Allgemeinbildung auf der Grundlage der Ganzheitsausbildung zur sittlichen Person.

Noch stecken ausreichend Rücklagen guten Erbgutes im Volk und glücklicherweise ist eine Änderung der Weltlage in Sicht.